

Israel Schwierz: **Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern**. 2. vollständig überarbeitete Auflage, 16,5 x 23,5 cm. 368 Seiten, laminiertes Pappband, DM 49,-.

Vier Jahre sind vergangen, seit der Verfasser die 1. Ausgabe seiner Dokumentation über das jüdische Leben in Bayern vorlegte. Es hat seinerzeit großen Anklang gefunden und ein breites Echo ausgelöst. Positive, aber auch kritische Zuschriften erreichten den Verfasser, wie er im Vorwort zur 2. Auflage bemerkt.

Vor uns liegt ein Buch, das mich zunächst nachschauen läßt, was unter dem Ortsnamen "Würzburg" zu lesen steht; denn hier ist der Verfasser, wie auch der Rezensent zuhause. Mit großer Liebe und Sorgfalt hat der Verfasser "Steinerne Zeugnisse" gesucht und sie dokumentiert. Ist einmal erst so die Neugier geweckt, fängt man an, andere Orte, die einem bekannt und vertraut sind, aus sämtlichen Regierungsbezirken Bayerns nachzuschlagen. Erstaunt stößt man auf Dinge, die einem noch völlig unbekannt waren. So bildet den Schwerpunkt dieses Buches der Teil mit der Überschrift: "Fundorte aller Zeugnisse jüdischer Vergangenheit in Bayern". Dem angefügt ist ein "Gesamtverzeichnis der Fundorte im Freistaat Bayern". Im Anhang werden die wichtigsten hebräischen Fachausdrücke erklärt. Das Buch ist für alle, die an der Erziehung der kommenden Generation mitwirken, eine Fundgrube für jüdisches Leben vergangener Zeiten. Man kann dieses Buch nach der Lektüre nur mit Betroffenheit aus der Hand legen, weil einem bewußt wird, welche bedeutende Rolle einmal jüdische Gemeinden mit ihren Gliedern und jüdisches Leben bei uns gespielt haben.

Dem Verfasser und der Bayer. Landeszentrale für politische Bildungsarbeit mit der Bayer. Verlagsanstalt Bamberg gebührt deshalb Dank und Anerkennung, daß mit diesem Buch ein wesentlicher Beitrag gegen jegliche Form von Antisemitismus geleistet wird.

K. W. Wagner

Robert Leyh und Reinhard Bruckner: **Die Frauenkirche zu Nürnberg**, 1992, Verlag Schnell und Steiner, München Zürich, Reihe der "Großen Kunstführer" Nr. 167 ISBN: 3-7954-0721-4. Preis: DM 24,80.

Das Umschlagbild zeigt sie wieder, doch die hellen Mauersteine künden von den Wunden, die der Krieg usw. geschlagen hatte. Auf Seite 13 ist

dieses erschreckende Bild von 1945 zu sehen und 1948, da sind die Kräne bereits an St. Sebald zu sehen und der Umkreis der Frauenkirche ist "aufgeräumt". Bretterzäune deuten den Arbeitsplatz zur Wiederherstellung an. Mir wird das Bild von der Burg zu Nürnberg nach meiner Rückkehr aus Krieg und Gefangenschaft im März 1949 auf die Altstadt Nürnberg und darüber hinaus unvergessen bleiben. Der Wiederaufbau begann sofort nach Kriegsende und am Himmelfahrtstag 1953 fand die Einweihung statt. Die Gesamtrestaurierung unter Pfarrer Veit Höfner dauerte von 1983 bis 1991. Von dieser "Frauenkirche" handelt der neue Kunstführer. Auf 56 Seiten haben die beiden Verfasser, Robert Leyh für den Text, Reinhard Bruckner für die Fotos zuständig, ein Prachtwerk geschaffen, das wohl alles irgendwie Wesentliche bringt. Sie beginnen mit der Geschichte der Kirche, mit der Bedeutung von Architektur und Ausstattung, kommen zur Baugeschichte, der Erbauungszeit, der Zeit der Reformation, der Übernahme der Kirche für die neue Glaubenslehre, dann die Rekatholisierung und Erhebung zur ersten katholischen Pfarrkirche ab 1810. Auch im 19. Jhd. gab es Renovierungen, Abbildungen dafür gibt es im Buch, es folgt der Wiederaufbau nach dem 2. Weltkrieg und nunmehr die schon erwähnte Gesamtrenovierung. — Eine Führung erläutert die städtebauliche Situation, die Aufrisse, den Außenbau, die Vorhalle, den Michaelschor den Kirchenraum. Damit haben wir die Positionen von S. 19 bis S. 28 genannt. Es folgt die Ausstattung mit Tucheraltar, Glasmalereien, figürlicher Plastik, den gemalten Epitaphien, den Werken Adam Krafts und den Totenschilden. Eine den "Erfordernissen" der Liturgiereform folgende Neuerung ist, wie in fast allen Pfarrkirchen usw. der sogenannte "Zelebationsaltar", der hier zugegebenermaßen eine gelungene Verbindung zwischen Chorraum und Kirchenschiff darstellt, so die Gottesdienstfeier mit Richtung zum Volk ermöglicht. (Was hier gelungen ist, hat anderswärts oft zum Einzwängen von allen möglichen "Volksaltären" zwischen einstigem "Hochaltar" und Bankreihen geführt.) Es würde zu weit führen, wollte man hier alle Einzelheiten wenigstens aufzählen. Dieser Kunstführer bleibt dabei nicht stehen.

Es sind wichtige Kapitel, die sich mit der "Situation der Frauenkirche im Mittelalter" beschäftigen und besondere Hinweise zu Auftraggeber, Kaiser Karl IV., die Reichskleinodien, die Heil-

tumsweisung, das Judenpogrom und die "Goldene Bulle" zur Wahl des Kaisers durch die Kurfürsten. Zur Frage, wer denn der Baumeister war, ob wirklich Peter Parler, kann keine endgültige Antwort gegeben werden. Mir scheint, die Ausführungen sind schlüssig. Auf der vorderen Innenseite ist der Grundriß gezeichnet, eine Legende erläutert auf der rückwärtigen Umschlagseite folgende Schemata der Glasfenster und ein tabellarischer Geschichtsüberblick zwischen 1349 und 1991.

Dieser Band ist reich bebildert. Neben geschickt gewählten und aussagekräftigen Stichen und Abbildungen von Gemälden enthält der Band wirklich prachtvolle Farbaufnahmen, die zu betrachten beinahe die Anschauung der Originale ersetzt. Aber nur beinahe. Mit dem Druck und der Fertigung dieser Arbeit hat der Verlag wieder einmal mehr seine große Leistungsfähigkeit gezeigt. Die Pfarrkirche Unserer Lieben Frau hat hier eine Beschreibung erfahren, die höchste Auszeichnung verdient. Es hat sich rentiert, wenn wir alle etwas warten mußten. Dem Pfarrherrn sei für sein Geleitwort gedankt: "Die Frauenkirche, mit ihrer Vorgeschichte Höhen und Abgründe menschlichen Tuns verkörpernd, weist über sich selbst hinaus auf das Geheimnis hin, das uns alle umfängt, nämlich Gott. Sie läßt uns auch etwas spüren von dem Geborgensein in Gott. In dieser Kirche ist man zu Hause."

Ein leidiges Kapitel wäre noch anzufügen: ob alle Besucher wissen, wie man sich darin benimmt?

M. Schl.

Raab, Hans (Fotografie); Widmann, Werner A. (Text): **Fränkische + Schwäbische Rezat**. Leutershausen: Majer, 1989. ISBN 3-922 175-28-7.

Schlund, Hans H. (Text); Selz, Klaus (Illustrationen): **Fränkische + Schwäbische Rezat – Sagen und Legenden**. Leutershausen: Majer, 1989. ISBN 3-922 175-29-5.

Scherb, Lore: **Allerwal groodaus**. Leutershausen: Majer, 1989. ISBN 3-922 175-30-9.

Mit den beiden Bänden über die Fränkische + Schwäbische Rezat hat der Majer-Verlag eine echte Marktlücke geschlossen. Beide Flüsse sind verhältnismäßig unbekannt. Dabei jährt sich 1993 der vor dann 1.200 Jahren fehlgeschlagene Versuch Karl des Großen, über die Schwäbische Rezat eine Wasserverbindung vom Rhein/Main zur Donau zu schaffen. Namen wie die der ehemaligen Reichsstadt Weißenburg, der Residenz-

stadt Ansbach, Deutschordensstadt Ellingen oder Spalt als vorgeschobener Posten des Hochstifts Eichstätt lassen sofort erkennen, welche historisch bedeutsamen Flußlandschaften sich bei Georgensmünd/Petersgmünd zur Rednitz vereinigen, um dann bei Fürth zusammen mit der Pegnitz die Regnitz zu bilden.

Dies alles wird durch hervorragendes Bildmaterial und Text zu einem Werk vereinigt, das sich gut als Geschenk eignet. Dasselbe gilt für die Sagen und Legenden aus diesem Raum, die Hans Hermann Schlund in mühevoller "Feldarbeit" zusammengetragen hat. Beide Bücher werden zudem durch ein Ortsregister erschlossen.

Die Mundartreihe "Fränkisch gredt", die sich mit Recht großer Beliebtheit erfreut, hat mit den altmühlfränkischen (westmittelfränkischen) Gedichten von Lore Scherb eine wertvolle Fortsetzung erfahren.

gww

Lobe Jochen: **Deutschlandschaften**, 60 Gedichte 1977–1991, Delp'sche Verlagsbuchhandlung, München/Windsheim, Broschur DM 9,80, ISBN: 3-7689-0251-x

Aus der Reihe "texte zur zeit" sind bisher 13 Veröffentlichungen bekannt geworden. Auch dieser Band des Bayreuther Gymnasiallehrers fügt sich der Aufgabe ein, die Zeit in ihren verschiedenen Erscheinungsformen mit besonderen Wortfügungen einzufangen und darüber etwas auszusagen. Damit sind diese Gedichte Meinung, Stellungnahme, Deutung, auch Belehrung, auch Einblick in die Person des Schreibenden. Es wäre völlig ungerecht, mit ihm über seine Arbeit streiten zu wollen. Er hat die hohe Fähigkeit, sich präzis auszudrücken und damit seine Aussageabsicht möglichst genau festzuhalten. Obwohl diese Art zu dichten tausendmal zu gesehen scheint, auch hier ist ein persönlicher Ton zu erkennen. Nichts ist Klischee. Manchmal muß man sich aber etwas mühevoll einen Kontext erstellen, um Aussagen einzuordnen und verstehen zu können. Ich habe eine Auswahl auf Tonband gesprochen, abgewechselt im Ton, in der Geschwindigkeit, manches Gedicht auf verschiedene Art interpretiert. Das Ergebnis war eine entschieden bessere Deutung, Verdeutlichung. Es handelt sich nicht nur um Schriftzeichen, sondern um eine Einheit von Zeichen und Aussage. Manchmal macht es Lobe dem Leser schon schwer. Bei der Erinnerung an Inge Drewitz müßte man halt ihre Arbeiten erst kennen. So wird manches Gedicht zum Arbeitsauftrag. Die Beschäftigung mit diesen